

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18008.

Anserte kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeltaufgabe 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4598 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Der Krieg mit dem zarischen Rußland.

I.

Das deutsche Heer hat, ohne irgendwelchem Widerstand zu begegnen, Kalisch, Czestochau, Sosnowitz, Bendin eingenommen. Kalisch ist eine Gouvernementsstadt mit 50 000 Einwohnern, Sosnowitz und Bendin sind bedeutende Industriezentren mit 100 000 Einwohnern; dort werden jährlich bis 10 Millionen Tonnen Kohle und über eine Million Tonnen Eisenerze produziert. Czestochau endlich mit 50 000 Einwohnern ist die Pilgerstätte für die polnischen Katholiken, in der sich ein Heiligenbild im berühmten antiken Kloster befindet, das Wunder an den einfältigen leichtgläubigen Seelen bewirkt.

Alle diese Orte liegen nur 5—15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Der eigentliche Krieg hat also noch nicht begonnen, und schon sind solche überaus wichtige Punkte in deutschem Besitz. Die Russen ziehen sich zurück, ins Innere des Landes; wir haben nur mit ihren vorgeschobenen Avantgarden zu tun, und diese können den Vormarsch der deutschen Truppen in keiner Weise aufhalten. Im folgenden werden wir diesen durchsichtigen strategischen Plan der Russen noch näher zu betrachten haben; jetzt wollen wir nur sehen, wie sich Russisch-Polen zu den kriegführenden Mächten verhält.

Man muß zwei Arten von Kriegen streng voneinander scheiden: den Armeekrieg und den Volkskrieg. Der preußisch-französische Kampf im Jahre 1806—1807 war auf beiden der Preußen nichts als ein ausgeprägter Armeekrieg; das Volk verhielt sich ganz teilnahmslos, ganz gleichgültig zur Frage: wer siegt? Anders war es im Jahre 1813; damals hat es einen Volkskrieg gegeben; die Franzosenherrschaft mußte abgeschüttelt werden; auch diejenigen, die nicht mitgezogen waren, empfanden dies.

Besonders grell tritt dieser Unterschied im Kriege 1870 bis 1871 hervor. Die erste Periode desselben stellte den Kampf mit dem kaiserlichen Frankreich dar; mit diesem waren die Deutschen in einem Monat fertig. Am 3. August begannen die ersten Operationen und am 2. September erfolgte der Zusammenbruch des kaiserlichen Frankreichs bei Sedan. Der Armeekrieg war vorbei. Es begann der Volkskrieg des republikanischen Frankreich gegen Deutschland. Man durfte wohl annehmen, daß der Kampf gegen die improvisierten Volkshere der Republik ein leichter sein wird, in Wirklichkeit hat er über ein halbes Jahr größter verlustreicher Anstrengungen gefodert. Denn das Volk der Franzosen hatte den kleinen Schand-Napoleon und mit ihm das Kaisertum abgeschüttelt.

Im Armeekrieg siegt das Heer, das bessere Waffen, strammere Disziplin, zahlreichere Mannschaft hat. Im Volkskrieg spielen alle diese Vorzüge der endlosen Rüstungen keine ausschlaggebende Rolle, der Schwächere an Zahl und Waffen kann den Stärkeren, der nur über eine landfremde, mechanisch aneinandergedrückte Menschenmasse verfügt, werfen, verjagen.

Zu welcher Art der Kriege gehört nun der eben entbrannte zwischen Rußland und Deutschland? Die ersten drei Tage dieses Krieges geben bereits eine erschöpfende Antwort darauf; die Bevölkerung des Kriegsschauplatzes, Russisch-Polen, wird nicht einen Finger rühren, um dem „Waterland“ zu Hilfe zu kommen, wenn seine Kulturträger, die Kosaken, täglich versagen. Und warum?

Fast ein Jahrhundert ist verfloßen, seitdem das Herzogtum Warschau auf Beschluß des Wiener Kongresses 1815 Rußland zugefallen ist. Dieses ganze Jahrhundert hat das Zarentum verwendet, um die Sprache und Kultur des Volkes zu unterdrücken. Es hat alles, was möglich war, genommen und nichts dafür gegeben: die Selbstverwaltung der Städte wurde durch ein Tschinownik-Regiment ersetzt; die russischen Beamten trugen die höchste Verachtung des Volkes, seiner Sprache und Literatur, zur Schau und dachten an nichts anderes als an die Selbstbereicherung. Die Erfolge dieses Systems schienen selbst der Regierung un bequem zu werden, und es wurde kürzlich ein Geheintwurf zur Einführung der Selbstverwaltung eingebracht; die Duma hat ihn angenommen, der Reichsrat ließ ihn fallen. . . . Man soll sich nur eine Vorstellung von der Beamtenwillkürherrschaft in einer Stadt wie etwa Warschau mit 800 000 Einwohnern machen, wo man, um eine Ausgabe für städtische Zwecke von 100 Rubel zu bewerkstelligen, um Erlaubnis in Petersburg gehen muß! Das Land hat keine Schöpfensgerichte. Solche kulturelle Einrichtungen elementarer Art wie die Schulen wirken nur dahin, den Haß der Bevölkerung gegen die gewalttätige Regierung immer unverdönllicher zu machen. Die russische Sprache wird durch Strafmittel jeder Art aufgezwungen in einem Lande, wo das russische Element verschwindend gering ist. Privatschulen dürfen nicht eröffnet werden. Unter diesem System leben auch in einer Stadt wie Lodz an 100 000 Deutsche!

Wenn nun die Polen zu leiden haben, so ist der Zustand der Juden unerträglich. Die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, überrreffen auch die roheste Phantastie. Das be-

liebte System der Regierung besteht darin, eine nationale Schicht auf die andre zu heben, um so den gemeinsamen Haß gegen sich zu zersplittern. Die Bauern haben dazu noch ihre spezielle Rechtlosigkeit zu ertragen; die Herrschaft der künftlichen Polizei ist für die Bauern ein Los, mit dem sie sich fatalistisch abzufinden haben. . . .

So wird also in Russisch-Polen nur ein Armeekrieg, keineswegs ein Volkskrieg von den Russen geführt. Die stärkere Armee wird siegen. Dasselbe wird aber auch für andre Gebiete der Fall sein müssen. Der Telegraph brachte bereits die Nachricht, daß Ribart in deutschen Besitz überging; dieser Grenzort führt bereits ins Gebiet der Litauer. Und dieses Volk hat wahrlich keine Ursache, zarentreu zu sein. . . . Das Volk ist entrechtet. Selbst das litauische — Alphabet wurde verboten, weil es lateinische Lettern enthielt; nur slavische Lettern wurden amtlich gestattet. Außer den Litauern wohnen dort Juden, wie überall entrechtet, und selbst die konservativen Agrarier — Polen — werden von der Regierung zurückgekehrt.

Das deutsche Heer wird also im litauischen Gebiet ebenfalls die Sympathie der Bevölkerung sich leicht erwerben können, wenn es sie vom Zarentum befreien sollte. Die russische Armee wird sich selbst überlassen bleiben.

Endlich noch nördlicher stoßen wir auf die Ostsee provinzen. Hier wohnen in den Städten meistens die Deutschen, in den Dörfern die Letten. Es mutet sonderbar an, wenn

man erfährt, daß die Deutschen viel größere russische „Patrioten“ sind als die Letten! Dies erklärt sich durchaus einfach. Die russische Regierung, gestützt auf den reaktionären deutschen Adel, der ihr Offiziere und Beamte in Massen liefert, sucht die demokratische und namentlich sozialdemokratische lettische Bewegung zu unterdrücken. Der Kommandierende des Wilnaer Militärbezirks, der im kommenden Kriege vor allem in Betracht kommt, trägt den gut deutschen Namen: von Rennenkampf. . . . Er befehligte die „Strafexpedition“ im Revolutionsjahre und schuf sich im Volksmunde den Nebenamen „der Henker“. Derjelbe General von Rennenkampf hat den Offizieren seines Militärbezirks unter Androhung von schweren Strafen verboten, jüdische Bekannte zu besuchen und selbst zu grüßen. . . .

So wird die Bevölkerung der Ostseeprovinzen wie die Polens- und Litauens ganz teilnahmslos dem Armeekrieg zusehen und passiv die Leiden ertragen, die er ihnen reichlich bereiten wird.

Die russische Armee, die allein in Polen und Litauen 10 Divisionen Kavallerie (10 Regimenter) hat, beschränkte sich bisher auf eine Grenzüberschreitung, die recht leicht abgeschlagen wurde. An eine Offensive der Russen ist nicht zu denken; sonst hätte man nicht ohne Schuß derart wichtige Industriezentren, wie die oben erwähnten, preisgegeben.

In den folgenden Artikeln soll die militärische Lage Rußlands eingehender betrachtet werden.

Der Krieg.

Lüttich genommen.

Berlin, 7. August. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. August. Die Festung Lüttich ist genommen. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Diese Einnahme der belgischen Festung ist ein bemerkenswerter Erfolg. Ob sie auch eine militärische Tat von größtem Gewicht war, läßt sich heute noch nicht bestimmen, da über die beiderseitigen Kräfte nichts bekannt ist. Die belgische Truppenmacht ist ja nur verhältnismäßig gering und wie weit die Mobilisierung dort schon gefördert war, ob Lüttich schon seine volle Kriegsbesatzung hatte, steht noch dahin. Es müssen also nähere Nachrichten abgewartet werden; es stehen ja auch noch alle Meldungen über die Verluste aus.

Läßt sich also über die rein militärische Seite der Sache heute nur so gut wie nichts sagen, so ist doch unbestreitbar die Eroberung der Festung ein großer Erfolg der deutschen Armeeführung. Denn der Durchmarsch der deutschen Truppen durch Belgien wird natürlich sehr erleichtert, wenn diese wichtige Festung, die ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt ist und die 14 Brücken über die Maas besitzt, in deutschem Besitz ist. Auf unserer gestern veröffentlichten Kartenskizze ist zu sehen, wie die Festungen Lüttich und Namur, zwischen denen das Fort Huy liegt, die bequemste Marschstraße an der Maas sperren. Lüttich soll nach den belgischen Dispositionen eine Besatzung von 20 000 Mann haben, ob es sie jetzt schon hatte, ist, wie gesagt, nicht bekannt. Die Stadt selbst ist nicht befestigt, aber von 10 modernen Forts umgeben. Bei der weiten Entfernung zwischen den Forts und dem bergigen Gelände ist eine Ueberrumpelung leichter möglich, als bei einem völlig geschlossenen Festungsgürtel.

Die Stadt Lüttich zählt 174 708 Einwohner, mit den Vororten rund 385 000. Die wichtigste Industrie ist die Waffenfabrikation, die in kleineren Betrieben — Lüttich zählt deren 400 — und in der Hausindustrie vor sich geht. — Auch eine staatliche Kanonengießerei befindet sich in Lüttich. Bedeutend ist der Kohlenbergbau. Lüttich ist der Sitz einer Universität.

Nach amtlichen Meldungen geht die deutsche Mobilisierung glatt vor sich. Die Militärbehörde erklärt folgende Mitteilung:

Berlin, 7. August. Im Jahre 1870 erging der Mobilisierungsbefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es

zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Bahnnetzes die Versammlung der Massenheere zum entscheidenden Schlag noch einige Zeit dauern. Die Öffentlichkeit muß sich darüber klar sein, daß die Rückführung der bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unbedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichen Nachrichten auferlegt. Der heute beginnende sechste Mobilisierungstag läßt aber bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilisierung zu. Wie wir von maßgebender Stelle hören, ist an den Großen Generalstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die Mobilisierung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plane.

Auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn geht die Mobilisierung glatt vonstatten.

Die Kriegserklärung Montenegros an Oesterreich.

Wien, 7. August. (Wiener Tel.-Korr.-Bureau.) Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Otto mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustande mit Oesterreich befindlich betrachtet. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Von der Ostgrenze.

Ein Dementi.

Berlin, 7. August. (W. T. B.) In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Kriegszustand in Rußland.

Petersburg, 7. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein kaiserlicher Ukas ordnet den Zustand des außerordentlichen Schutzes für alle Orte des Reichs an, über die noch nicht der Belagerungs- oder Kriegszustand verhängt ist.

Vernichtung deutscher Handelsschiffe in Libau.

Die Berliner Abendblätter vom Freitag gaben mit Genehmigung der Militärbehörde einen längeren Bericht des Nemeler Dampfsbootes wieder, in dem die Versenkung von fünf deutschen Schiffen in dem russischen Hafen Libau beschrieben wird. Es heißt unter anderem in dem Bericht:

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und zwar 4 Uhr morgens, erschien auf unserm Dampfer Prima sowohl als auch auf den deutschen Dampfern Saxonia, Albatros, Düsseldorf und Wilhelm Hemsoth russisches Militär und beorderte uns an Land. Alsdann wurden die sämtlichen vorgenannten Dampfer in den drei Einfahrten des Libauer Hafens versenkt und zwar Saxonia in der südlichen Einfahrt, die mittlere Einfahrt wurde mit den Dampfern Düsseldorf und Prima versenkt und die nördliche Einfahrt mit den Dampfern Albatros und Wilhelm Hemsoth. In der südlichen Einfahrt wurden außer der Saxonia auch noch zwei russische Dampfer versenkt.